

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinstmögliche
Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : : Polzeiungsliste unter Nr. 1110 a. :: : :

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 51.

Dienstag, den 30. April 1918.

18. Jahrgang.

Rückzug der Engländer bei Ypern

Großes Hauptquartier, 28. April. Amtlich. (B.D.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffelde wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemark ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in eine Stellung vom Herbst 1914, bei Yllebeke über diese hinaus zurück. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: Südwestlich von Langemark—Wesluser des Steenbach—Verlorenhoel—Jooge—Yllebeke—Boormezeele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe stieß unsere Infanterie aus eigenem Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erlürnte den Ort Voker.

Au dem Nordufer der Ys scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Ghvenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf den Schlachtfeldern zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Grundstücken und zeitweilig ausbleibenden Artilleriekampf beschränkt. Am Jangard-Walde brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten.
Finnland.

General Graf von der Goltz hat Tabastehus nach Kampf genommen. Beim Einzuge in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der rote Tag.

Die blutigste Schlacht im ganzen Kriege.

Der letzte Freitag brachte der Entente die ungemeinlichsten Verluste, die sie je an einem einzigen Schlachttage dieses Krieges erlitten hat. In Flandern und südlich der Somme haben am 28. April Engländer, Australier, Franzosen und Marokkaner ungezählte Tausende verloren. Die Höhe der Verluste übersteigt alle Begriffe. Der Verlust des wichtigsten Kammelmassens und der ebenso wichtigen Anschließstellung in einer Breite von rund 10 Kilometern zwang die englisch-französische Führung in Flandern, alle verfügbaren Kräfte immer wieder zu vergeblichen Gegenangriffen ins Treffen zu werfen.

Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in Richtung auf den Kemmel in Marsch gesetzt. Die deutschen weittragenden Geschütze sagten diese oft in Doppelschlange anmarschierenden feindlichen Regimenter vor dem weit überhöbenden Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer Schwersten Kaliber. Die Reihen gelichtet, die Truppe erschöpft und atemlos, traten englische und französische Divisionen nach ihrem Eintreffen ins Gefecht, um sich in rücksichtslos wiederholten nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten dicht versammelte feindliche Kräfte, die aus der Linie Dabousch-Le Klet zum Angriff vorbrachen. Auch westlich Dranover schlug das deutsche Feuer die den ganzen Tag über andauernden, Feuer einen massierten feindlichen Angriff zu Boden, wurden an allen Stellen restlos abgewiesen.

Ein zweites Blutbad bereitete die französische Führung ihren Truppen südlich der Somme. Die als Elitetruppe bekannte Division Marocaine, die an Stelle der an den beiden Vorgängen stark erschöpften Engländer nördlich vom Dargardwalde eingesetzt werden mußte, hat hier außerordentlich schwere Verluste bringen müssen. Das erste Fremden-Regiment, ferner ein Turko- und ein Zuaven-Regiment dieser Division, die dicht geschlossen nebeneinander zum Angriff vorgingen, gerieten in den Nebel — die Offiziere zum Teil noch zu Pferde — bis unmittelbar an die deutschen Linien heran und wurden auf kürzeste Entfernung von dem rasenden deutschen Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Nur schwache Reste des tapfer stürmenden Feindes erreichten südlich Billers-Bretonneux unsere vorderste Linie, wurden jedoch alsbald durch energischen Gegenstoß restlos zurückgetrieben. Von allen drei angreifenden Regimenten dieser französischen Elitetruppe blieben zahlreiche Gefangene in deutscher Hand. Die Haufen ihrer Toten liegen vor den deutschen Stellungen.

Alle Gefangenen aus den neuen Gefechten tragen darüber, daß sie immer dann eingefesselt würden und bluten müßte, wenn die Engländer zurückgingen oder deren Kräfte zum Angriff nicht ausreichten.

Ein deutsches U-Boot im Schwarzen Meer.
Am 28. April wird gemeldet: Ein deutsches U-Boot brachte das Minenschiiff „Olga“ aus Jalta auf.

Das Schiff enthielt eine Waffenladung und versuchte zu fliehen, wurde jedoch durch Schüsse daran verhindert. 100 Meilen vor Odessa beschloß ein deutsches U-Boot einen Transportdampfer unter roter Flagge.

Holland gibt den deutschen Forderungen nach.
Dies ist nach holländischen Pressestimmen das Ergebnis der letzten Verhandlungen, die in der zweiten Kammer in einer Geheim Sitzung und nachher in einem Kabinettsrat gepflogen wurden. Ueber das Wesen des deutsch-holländischen Konflikts schrieb in diesen Tagen recht vernünftig der holländische Professor Steedwijk in der „Toekomst“:

Wir haben die Beschlagnahme unserer Schiffe nur mit einem Einspruch beantwortet. Niederländische Kauffahrteischiffe, d. h. niederländisches Grundgebiet, wird jetzt von dem Verbands für die Beförderung von Truppen und allem anderen Kriegsbedarf gebraucht. Und wir erheben Einspruch. Soll man es erdulden, wo es sich um die Durchfuhr von etwas Stein- und Holz handelt, aber nicht um die Durchfuhr von etwas Eisen? Das ist wirklich nicht anzunehmen. Unsere Regierung weiß auch sehr gut, daß sie unter den heutigen Umständen dafür niemals die Zustimmung der Volksvertretung erhalten wird. Nun wir einmal nach der anderen Seite so weit gegangen sind, können wir nicht anders, als uns auch in die Durchfuhr zu schiden.

Neue Abmachungen mit Frankreich wegen der Gefangenen

Und in einer Konferenz in Bern getroffen worden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird von schweizerischer Seite als befriedigend bezeichnet. Zwei Vereinbarungen, die eine über Kriegsgefangene, die andere über Zivilpersonen, wurden unter Vorbehalt der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen unterzeichnet. Eingehendere amtliche Aufschlüsse können erst in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Was wir alles fertig bringen.

Die englische Zeitung „Daily Express“ fragt, wie es möglich sei, daß die Deutschen nach den Verlusten von vier Kriegsjahren noch immer der Entente an Zahl überlegene Heere entgegenstellen können? Ihre Bevölkerung war doch nur auf 70 Millionen geschätzt, während England und Frankreich ohne die Hilfskräfte 35 Millionen zählen. Das Blatt antwortet: „Kein Zweifel, Deutschland hat uns irreführt. Seine Bevölkerung betrug beim Kriegsausbruch gewiß an die 100 Millionen, und es hat uns überlistet, indem es insgeheim nicht nur seine Vorräte, sondern auch sein Menschenmaterial vermehrte.“

Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabes.

Politische Rundschau.

Wenn das gleiche Wahlrecht abgelehnt wird.
Das preussische Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung, die mehrere Stunden währte. Es beschäftigte sich mit der Wahlrechtsfrage. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ mitgeteilt wird, besteht bei der Regierung nicht die Absicht, schon jetzt den Landtag aufzulösen und dadurch schwere innerpolitische Kämpfe heraufzubeschwören. Die Regierung ist vielmehr gewillt, auf anderem Wege dem Landtage zu zeigen, daß sie nach wie vor gewonnen ist, nicht von dem Boden der Regierungsvorlage zu weichen. Damit wird die Zurückziehung der Vorlage im Fall der Ablehnung des gleichen Wahlrechts angedeutet. Bei der 2. Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhaus wird die Besprechung der Paragraphen 1 bis 3 verbunden. § 1 enthält die Voraussetzungen des Wahlrechts, § 2 die Bedingungen für seinen Verlust, und § 3 lautet in der Regierungsvorlage: „Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme“. Mit dieser Fassung steht und fällt das gleiche Wahlrecht. Der Ausschuss hat an dessen Stelle ein Mehrstimmwahlrecht gesetzt, dem die Regierung entschieden ablehnend gegenübersteht.

Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz.
Die „Köln. Ztg.“ teilt mit: Es bestätigt sich, daß Landrat v. Groote zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt ist. Der neue Oberpräsident ist bekannt als Vorsitzender der rheinischen Landwirtschaftskammer und seit langem Landrat in Rheinbach.

Bei der Landtagswahl in Sagan-Sprottau wurde Rittergutsbesitzer v. Kessel (Weidner, 1911) mit allen Stimmen gewählt.

Die Pächter- und Paktierung ins Feld ist jetzt wieder freigegeben. Es wird indes dringend davor gewarnt, mit diesen Sendungen leicht verderbliche Nahrungsmittel ins Feld zu schicken.

Pakete an Kriegsgefangene in Italien brauchen die bisher vorgefährten Zollinhaltsverklärungen nicht mehr beigelegt zu werden.

Lloyd Georges Ende?

Die Frenfrage wird ihn stürzen.

Lloyd George scheint nachgerade doch etwas allzuviel Gegner zu bekommen. Die Liberalen mögen ihn nicht wegen seines diktatorischen Wesens, gemäßigter Konserver wie Lansdowne wegen seiner „mod-out“-Politik, ein jingoistisches Blatt wiederum wie die „Morning Post“ erklärt, Lloyd George führe die englische öffentliche Meinung über den Krieg irre, seine Haltung sei niedrig und — im Munde eines Engländer der härteste Vorwurf — „unenglisch“. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten sei unerlässlich, weil er in seinem rechthaberischen Dilettantismus in die militärischen Angelegenheiten hineinpfusche Konfusion hervorruft und Korruption begünstigt.

So ist kürzlich an die Stelle des verdienstvollen Leiters des englischen Flugwesens Trenchard der Lord Northcliffe ersetzt worden, dessen einziges Verdienst darin bestand, der Bruder des Zeitungskönigs Northcliffe zu sein. Lord Northcliffe ist aber nach kaum einer Woche „geflogen“, weil der allgemeine Unwille über die Günstlingswirtschaft zu groß war. Noch größer ist die Mißstimmung über die Herabwürdigung des englischen Selbstgefühls durch den Ministerpräsidenten. Schon der französische Oberbefehl über das englische Heer hat sehr verstimmt. Nun aber hat Lloyd George in öffentlicher Parlamentsitzung vor Amerika Rotun gemacht. Er hat die Homerule-Vorlage für Irland damit begründet, daß die amerikanische öffentliche Meinung das Angebot der Selbstregierung in Irland erwarte.

Amerikas Ansicht ist für uns im gegenwärtigen Augenblick vital; ich wünschte, ich könnte dem Hause mitteilen, wie vital sie ist. ... Nichts wird mehr beitragen, uns das volle Maß des amerikanischen Beistandes zu sichern.

Lloyd George gestattet also um der amerikanischen Kriegshilfe willen einem fremden Lande die Entscheidung in eine ausgesprochen innerpolitische Angelegenheit von größter Wichtigkeit.

Dabei wird diese Selbstbestimmung kaum Erfolg haben, denn die Fren sind nicht gewonnen, ein Tausch geschäft zwischen ihnen, beiläufig über Homerule hinausgehenden, politischen Ansprüchen und der Wehrpflicht zuzulassen. Die irische Geistlichkeit hat im ganzen Lande gegen die Wehrpflicht gepredigt und dem Volke einen schon von über zwei Millionen geleisteten Eid, dem vom englischen Unterhause beschlossenen Befehle energischen Widerstand entgegenzustellen, abgenommen. Die irischen Parlamentarier haben beschlossen, nicht nach London zu den Unterabsetzungen zurückzukehren, sondern in Irland zu bleiben, um den Widerstand gegen die Wehrpflicht zu organisieren.

Die auf den englischen Schiffswerften und in den Munitionsfabriken beschäftigten irischen Arbeiter flüchten aus England und Schottland nach der grünen Insel, um nicht gewaltsam zum Militärdienst herangezogen werden zu können; durch diese Flucht wird ebenfalls die nationale Verteidigungsarbeit gefährdet. In Irland selbst haben Arbeitsstellen in großen Stills stattgefunden. Um die Konfusion zu vollenden, bedroht der Führer der Ulsterleute, Herr Carson, die Regierung, falls Homerule auch auf Ulster ausgedehnt werde. Die Regierung trifft gegen die drohenden Unruhen ihre Maßnahmen. Sie läßt die Waffen, deren sie habhaft werden kann, in ganz Irland beschlagnehmen; die hauptsächlichsten Eisenbahnlinien und die Post- und Telegraphenbureaus sind militärisch besetzt.

So dürfte Irland dem englischen Heere mehr Truppen entziehen, als für die Aufstellung neuer irischer Mannschaften in Frage kommen. Diese Entwicklung der irischen Verhältnisse ist also ebenfalls ein recht wunder Punkt für Lloyd George, und daß Marshall Haigs patheistischer Tagesbefehl, seinen Fuß breit Boden mehr aufzugeben, am Kammelberge so gründlich ab absurdum geführt worden ist, kann weder die Stellung dieses Feldherrn, noch die des Ministerpräsidenten festigen. Denn Lloyd George ist infolge seiner fortgesetzten Einnischung in die militärischen Ereignisse in ganz anderem Maße verantwortlich, als sonst ein Ministerpräsident zu sein pflegt. K. P.

Die schlechten Kerls von der Regierung.

Die Pazifisten verleumdet werden.

Unser Berichterstatter schreibt uns von der Westfront: „Ich hatte erneut Gelegenheit, in englische Briefe, die im Besitze von Gefangenen aus der großen deutschen Offensive gefunden worden waren, Einblick zu nehmen. Nach diesen Briefen hat sich die Lebensmittellieferung in Großbritannien erheblich verbessert.“

In einem Briefe aus Wembley vom 16. 3. 18 heißt es: „Wann wird dieser furchtbare Krieg enden? Nach den Luftangriffen und bei diesem Mangel an Nahrungsmitteln müssen wir hier leben. Dazu kommt das Schwere, das ihr draußen durchmachen müßt!“ In einem Briefe von London, vom 27. 3. 18: „Wir sind sehr sehr knapp an Milch, weil so viele Kühe auf den Markt gewandert sind.“ Gull, Yorkshire, 27. 2. 18: „Ich glaube, Pferdefleisch ist nichts für mich! In den Käden sieht es sehr unappetitlich aus, und doch essen es sehr viele Leute. Alle alten Arbeitspferde werden nach etwa 15 jähriger Dienstzeit geschlachtet und gegessen.“

London 26. 2. 18: „Wir können weder Tabak noch Zigarren kaufen. Wie soll das bloß noch werden? Es wird immer schlimmer.“ London, 14. 2. 18: „Das Anstellen um Lebensmittel ist schrecklich und dabei oft ganz zwecklos. Die schlechten Kerls von der Regierung geben offen zu, daß genau aufgepaßt und alles unterdrückt wird, was den Soldaten und Matrosen über den augenblicklichen Stand der Dinge Aufklärung gibt! Ich glaube, man hat dir auch schon gesagt, daß das, was du aus der Heimat hörst, nicht wahr sei. Glaube das nicht, die Knappheit ist furchtbar, nur Schwindler in höheren Stellungen haben vermöge ihres vielen Geldes an allem genug.“

Gull, Yorkshire, 8. 2. 18: „Es kann wirklich nicht länger mehr dauern, wenn man das Volk nicht verhungern lassen will.“

Ein besonders düsteres Stimmungsbild gibt ein erbeuteter englischer Brief aus London vom 10. März, in dem es heißt: „Der Krieg hat zu lange gedauert, und nur eine Revolution wird ihn meines Erachtens zu Ende bringen. Zweifellos sind die oberen Zehntausend für den Krieg und zittern bei dem Gedanken an Frieden. Die Art und Weise, wie die Pazifisten verleumdet werden, beweist, wie sehr man dort oben das Kriegsende befürchtet. Die armen Soldaten an der Front werden gerade noch so durchgefräst. Trotz alledem besteht aber eine große Partei, die für Kriegsverlängerung Propaganda macht. Es ist wirklich tröstlich. Ihr armen Soldaten werdet durch die Arbeiter daheim verkauft. Ihr Feld ja jetzt hiergegen machtlos, und den Arbeitern wird mit ein paar Schilling Kriegszulage der Mund gestopft. Jede Handlungsfreiheit ist ihnen genommen.“

Wie sehr es in England an Kartoffeln mangelt, geht aus einem gleichfalls erbeuteten Befehl des englischen Generalquartiermeisters R. Ford an die erste Armee hervor. Er lautet: „Verwaltungsbefehl Nr. 77 Regt. 14 Korps. Nach eingegangener Nachricht ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Juli 1918 die Kartoffelversorgung von auswärts außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich sein wird. Es sollen daher Schritte unternommen werden, um dieser Gefahr zu begegnen. Eine möglichst große Fläche muß angebaut werden, so daß die Formationen sich selbst versorgen können. Und wenn dies auch nur in kleinem Umfang getan werden kann, so daß die Truppe eine wenn auch noch so geringe Kartoffelration erhält, so wird dies schon eine große Wohltat sein. Anforderungen von Saatkartoffeln sind an den Ackerbaudirektor zu richten.“

In einem Ansprechen eines Brigadegenerals C. Freth vom 25. Januar 1918 heißt es: „Aus dem großen Hauptquartier wird darüber geklagt, daß wegen Ausbleibens einer durchgreifenden Frontveränderung an der West- und Sommerfront bestellbares Land, das nicht bereits von Einwohnern bebaut sei, schwer zu finden wäre. Infolgedessen könne an der Front von Sommer und Winter, wo selbst beträchtliche Strecken Landes verfügbar wären, Ackerbau in irgendwelchem größerem Maßstabe nicht betrieben werden; es solle daher versucht werden, durch Bebauung von kleinen Strecken in der Nähe von Lagern und Quartieren wenigstens etwas zu erreichen.“

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 29. April 1918. (W.B.)

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weizenthurn. (Nachdruck verboten.)

„Gewiß! Worin besteht dieselbe?“
„Wir haben von Fräulein Derrington und von meinem Interesse an ihr gesprochen. Wie sieht es um das Ihre für Sie, Herr Kitzne? Lieben Sie die Komtesse?“
„Kitzne sah dem andern unverwandt in die Augen und antwortete dann mit einer kurzen Bejahung.“

„Werden Sie sie heiraten?“

„Ich hoffe, daß es mir eines Tages gelingen wird, sie zu meinem geliebten Weibe zu machen.“

„Sie werden sie also heiraten, wenn es Ihnen gelingen wird, sich ihre Neigung zu erringen — sie würden Sie heiraten, wer und was immer zwischen Sie und Komtesse Derrington treten möge? Ist Ihre Liebe so groß?“
„Schwören Sie mir, daß Sie es ist, und daß Sie es tun werden!“ rief Kitzne.

„Ich habe mir selbst bereits diesen Schwur geleistet!“
entgegnete Kitzne überrascht. „Sie sprachen ja aber gerade so, als ob Sie es wünschen würden, daß diese Heirat zustande käme!“

„Ich wünsche es auch, und zwar von ganzem Herzen!“
erklärte Thurston.

„Kitzne war betroffen. War es möglich, daß ein Mann, welcher, wenn auch noch so unglücklich, ein Mädchen liebte, einem Rivalen gegenüber solche Worte aussprach? In Thurstons Wesen verriet sich keine Leidenschaft, sondern nur ein tiefes, inneres Gefühl.“

„Ich würde es gern sehen, wenn Komtesse Adrienne die Ihre wäre,“ fuhr der Rentmeister fort. „Es würde mir ein Trost und Glück sein, wenn ich Orchardstone verlassen müßte, ein Trost und ein Glück, zu wissen, daß Sie ihr zur Seite stehen. Seien Sie überzeugt, daß, wenn Sie mir Kunde geben, daß Sie Komtesse Derrington geheiratet haben, Sie mir die größte Freude bereiten!“

Er verneigte sich, machte eine abwehrende Bewegung, als ob er andeuten wolle, daß er nicht wünsche, daß noch weiter über die Sache gesprochen werde, und verließ dann das Gemach.

„Kitzne saß auf einem Stuhl. Was — was war

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern von Mittag an auflebender Artillerielärm. Die Deute seit der Erstürmung des Kemmel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 333 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangard Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Korfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kohlennot in England.

Infolge der Einziehung von 100 000 Bergleuten ist die Kohlenzeugung in Großbritannien sehr gering, und eine Kohlenrationierung für das ganze Land wird die Folge sein.

Die kanadischen Franzosen gegen England.

„In den neu eingetroffenen englischen Zeitungen,“ so schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ vom 11. April, „haben wir Angaben über die Unruhen in dem von eingewanderten Franzosen bewohnten Quebec gefunden. Aus den Meldungen geht hervor, daß die Aufständischen auf die Soldaten schossen, und daß diese das Feuer beantworteten. Auf beiden Seiten hat es Tote und Verwundete gegeben. Am 1. April wurde die Stadt unter militärischen Befehl gestellt. Alle öffentlichen Versammlungen sind untersagt. Bei den Unruhen verursachte Materialschaden wird auf 600 000 Mark eingeschätzt. Einen guten Einblick in die Stimmung unter der französischen Bevölkerung in Kanada gibt das Buch des Herrn Bonrassa: „Der Papst als Friedensrichter“, worin es heißt: „Die verderbliche Lehre des Imperialismus, der Herrschaft höherer Rassen, diese unchristliche und unmenschliche Lehre wurde zuerst in England gepredigt. England setzte sie mit großem Erfolg zu seinem eigenen Vorteil in die Praxis um. England ist sich und der ganzen Menschheit gegenüber verpflichtet, einen Teil der Greuel, die es vollbracht hat, wieder gutzumachen und das Mißtrauen, das es gegen sich selbst in die Welt gesetzt hat, wieder zu zerstreuen.“ — Auch das sind kleine Beiträge zur „Einheitsfront“.

Skandinavische Arbeiter für England?

Die norwegische Zeitung „Middagsavisen“ meldet, der Mangel an männlicher Arbeitskraft mache sich in England seit Einführung der Zwangswehrpflicht stark geltend. Englische Agenten bereisten Skandinavien, um Arbeiter anzuwerben. Ein größerer Transport junger Dänen habe kürzlich auf dem Wege nach England Christiania passiert. Ihnen seien hoher Lohn und günstige Arbeitsbedingungen versprochen worden.

Bergeblitz: Zerkügelungen.

Auf dem Balkan wie überall in der Welt, wohin ihre Agenten kommen dürfen, haben die Gegner mit großen Geldmitteln allerlei Ränke geschmiedet und Unruhen zu stiften versucht. Von einem Erfolge solcher Treibereien wußten sie dieser Tage aus dem jetzt bulgarischen Teil des früheren Serbien zu berichten. Die Nachricht der Pariser Zeitung „L'Œuvre“, derzufolge in den Departements Risch und Leskowsch ein Aufstand ausgebrochen wäre, ist nach bulgarischer Feststellung in jeder Hinsicht erfunden. Im ganzen besetzten Gebiet herrscht vollständige Ruhe. Dort kommt der Bevölkerung ihre bulgarische Vergangenheit immer mehr zum Bewußtsein und weist die serbische Entnationalisierung zurück.

Holland wird mutig.

Wenn der Außenverband ihnen kein Getreide gibt, dann aibt Holland kein Korn aus Java. Der Wa-

ngewoner Korrespondent der „Associated Press“ dröhrt, daß das bereits mitgeteilte holländische Ausfuhrverbot für holländisch-Indien am 22. April in Kraft getreten ist. — Die Mitteilung hiervon hat in amerikanischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Besonders unangenehm wird das Verbot der Ausfuhr von Zinn und Zinnerzen empfunden. Die Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahre in holländisch-Indien ungefähr 16 000 Tonnen Zinn gekauft, die sie für die Munitionserzeugung und für die Fabrikation von Konserven benutzten. Sie werden wahrscheinlich aus Bolivien Zinn zu bekommen.

Holland spielt hier ein gewagtes Spiel; denn bei dem verbrecherischen Kriegswahnsinn in Amerika kann das zu Gewaltmaßnahmen der Entente führen.

Französische Regierungsmorde

Friedensfreunde werden nicht bloß ins BuchtHaus gesteckt und dort langsam zu Tode gequält, sondern sie werden in dringenden Fällen durch gedungene Verbrecher gemordet, damit ihre Friedensarbeit der Regierung keine Schwierigkeiten mehr macht. Neulich wurde der Anarchist Almerenda in Paris ins Gefängnis geworfen und einige Tage darauf „tot aufgefunden“. Jetzt berichten Pariser Blätter trotz der Zensur: „Vor etwa zwei Monaten traf in Bourges ein Soldat den rührenden Sträfling von Fresnes, Bernard, der bekanntlich der Wärter Almerenda war und bereits verurteilt war, den Mord begangen zu haben. Der Soldat fragte Bernard, ob er Almerenda wirklich erschossen habe, worauf Bernard geantwortet habe: „Ja, ich habe ihn erledigt und bin infolgedessen frei geworden und bekomme nach dem Frieden noch Geld. Das habe ich gut gemacht.“ Der Soldat beachtete das Geständnis sofort einem ihm befreundeten Leutnant, der seinerseits den Revolver Almerendas benachrichtigte. Der Verteidiger Almerendas, Morel, ließ sich von dem Soldaten das Geständnis Bernards noch mals schriftlich bestätigen.“

Die französische Presse hat sich durch die Zensur nicht davon abhalten lassen, diese Nachricht in die Öffentlichkeit zu bringen. Sie wird sicher nicht dazu beitragen, die Kriegsbegeisterung zu erhöhen.

Drei fleischlose Tage in Frankreich.

Der französische Versorgungsminister gibt amtlich bekannt, daß mit Rücksicht auf die Truppenernährung die Zahl der fleischlosen Tage verringert werden müsse. Es werden drei fleischlose Tage wöchentlich eingeführt, und bisher zulässige Schlachtungen vermindert.

Karl Marx-Feiern in Frankreich.

Wie „Populaire“ mitteilt, haben die französischen Sozialisten beschlossen, den 100jährigen Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai zu feiern. Die Partei erläßt einen Aufruf an die französische Arbeiterschaft, der von den Deputierten Bracke und Longuet (der ein Enkel von Karl Marx ist) verfaßt wird. Außerdem sollen in ganz Frankreich Gedenkfeiern stattfinden.

Offenbar wollen die kriegswütigen „Genossen“ in Frankreich damit ihre — noch immer beanpruchte, trotz der antisozialistischen Kriegstreiber — Jugendlichkeit zu der Gefolgschaft des Kriegsbekämpfers Marx beweisen.

Englischer Konsul als Spion entlarvt.

Der englische Bizekonsul in Goeteborg Captain Leslie Grant wurde als Leiter der englischen Spionagentralen entlarvt. Grant versuchte, verschiedentlich, heute nach Deutschland zu militärischer und maritimer Spionage zu entfenden. Er besitzt selbst viele schwedische Pässe, womit er seine Agenten ausstattet. Die Angelegenheit ist durch die deutsche politische Polizei aufgerollt worden. In Schweden war das längst bekannt, aber man wagte nicht, gegen den allmächtigen Herrn Engländer aufzutreten.

Auch die Schweiz muß sich wehren.

Der schweizerische Bundesrat richtete eine warnende Note an sämtliche in Bern akkreditierten Gesandtschaften der kriegsführenden Staaten. In der feststeh-

das? Nach langer Zeit erst raffte er sich auf und schloß das Fenster.

„Olivier Derrings Tod in Australien ist niemals bewiesen worden,“ sprach er leise vor sich hin. „Ob der Graf je den Gedanken gehabt hat, daß sein Bruder vielleicht nicht tot sei, daß er leben und zurückkehren könne?“

16.

Im Wohnzimmer von Orchardstone saß Tutu in einer Sofaecke und beobachtete alles, was um sie her vorging. Draußen auf der Terrasse schritt Adrienne auf und ab, und nachdem sie eine Weile dem Gesange im Zimmer gelauscht hatte, trat sie ein und auf Kitzne zu, der am Klavier saß.

„Du sollst uns nicht stören, Adrienne!“ rief Tutu ihr heftig entgegen. „Herr Kitzne singt, und ich höre ihm gern zu. Wenn du also nicht die Absicht hast, seinen Gesang zu begleiten, so höre uns nicht!“

„Singen Sie nur so weiter, Herr Kitzne,“ sagte Adrienne, „ich hindere Sie nicht!“

„Ich war eben im Begriff, aufzuhören,“ meinte er.

„Bedwegen?“ forschte Tutu ängstlich.

„Bedwegen?“ wiederholte er. „Nun, um frische Luft zu schöpfen.“

„Um — lächerlich!“ rief Tutu schnippisch. „Erzählen Sie mir doch nicht solche Märchen! Sie erwarten doch nicht, daß ich dieselben glaube? Sie täten viel besser daran, mir die Wahrheit zu sagen!“

Adrienne hatte sich inzwischen wieder der Terrasse zugewandt, und Tutu fuhr fort:

„Sagen Sie mir doch lieber, daß Sie nur hinauswollen, um, soweit Ihnen dies gestattet, mit Adrienne allein zu sein?“

„Wie kommen Sie dazu, das zu sagen?“ forschte er lachend.

„Ich habe es erraten,“ versetzte Tutu ernsthaft, „gerade so, wie ich erraten habe, daß Eunissi ihr gern den Hof machen möchte. Ihnen ergeht es ebenso, nur sind Sie noch verliebter!“

„Und was dann, wenn ich behaupte, daß es nicht wahr ist?“ entgegnete Kitzne.

„Du Heber Himmel!“ rief sie. „Behaupten können Sie es immerhin! Im Rechte bin ich doch! Wenn Sie

mir aber widersprechen, dann gehe ich zu Adrienne und erzähle ihr alle meine Beobachtungen.“

„Kitzne war ganz entsetzt, denn er wußte recht gut, daß Tutu imstande war, ihre Drohung auszuführen. Hastig griff er nach ihrem Handgelenk, um sie zurückzuhalten.“

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie imstande wären, ihr zu sagen, ich sei in Sie verliebt!“ rief er aus.

„Aber, gewiß, warum sollte ich das denn nicht tun?“ entgegnete sie. „Lassen Sie meine Hand los!“

„Nein,“ antwortete er. „Ich gebe Sie nicht frei, bis Sie mir nicht Ihr Wort versprochen, daß Sie Komtesse Derrington keine Silbe von dem sagen wollen, was Sie beobachtet zu haben glauben.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort nicht!“ trockte sie ihm.

„Sie bleiben also dabei, daß Sie zu Komtesse Derrington hinausgehen wollen, um ihr alles das zu sagen, was Sie sich in den Kopf gesetzt haben?“

„Ich wüßte nicht, weshalb ich es nicht tun sollte!“

„Weshalb hatten Sie Tutu so fest, und was sollte Sie mir nicht sagen, Herr Kitzne?“ ließ sich in diesem Augenblick Adriennes ruhige Stimme vom Terrasseneingang her vernehmen.

Diesen Moment nahm Tutu wahr, um sich von ihm loszureißen, und ihn mit ihren grünlich schillernden Augen bösbast anblickend, rief sie:

„Was ich dir nicht sagen soll? Er ist in dich verliebt! Frage ihn nur selbst, ob ich nicht im Rechte bin mit meiner Behauptung! So, Herr Kitzne, nun sehen Sie zu, wie Sie mit ihr fertig werden!“

Und sie hüpfte hinaus auf die Terrasse, und ihr spöttisches Lachen klang zu den beiden Zurückbleibenden herüber.

Adrienne stand wie versteinert. Hochmütige Ablehnung verriet sich in jedem Zug ihres stolzen Gesichtes. Kitzne war sie niemals schöner erschienen als in diesem Augenblick.

„Ich fordere Sie gar nicht auf, Herr Kitzne,“ brach sie das eingetretene Schweigen, „den Unfuss zu widerlegen, welchen jenes Kind eben gesprochen hat. Es wäre überflüssig.“

(Fortsetzung folgt)

zeit wird, das vertriebene Konjunkt und Stagnation sich an einem verbotenen Nachrichtendienst beteiligt haben. Der Bundesrat erinnert daran, daß nach völkerrechtlichen Bruch den fremden Konsuln und Botschaften das Recht der Exterritorialität nicht zustehe und sie der Strafgerichtsbarkeit des Landes unterlägen. Das Privileg der Unantastbarkeit der Konsulararchive bleibe selbstverständlich aufrecht erhalten.

Die englischen Verluste bei Jeebrugge.

Nach amtlicher englischer Auskunft sind die Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29, Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 355.

Das neue amerikanische Heeresgesetz.

Das Repräsentantenhaus stimmt am 26. April dem vom Senat bereits angenommenen Gesetzentwurf zu, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorsieht. Durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million Männer mehr, als bisher vorgesehen, der Rekrutierung unterworfen.

Konzeptionen zur Volksberuhigung.

In Italien wurde folgendes bestimmt: Unbegrenzter Urlaub für Soldaten und Unteroffiziere der Jahressklassen 1874 und 1875, die vier oder mehr Söhne ernähren müssen: Versetzung derjenigen Mannschaften von der Front nach ihrem Heimatsorte, die zwei oder mehr Söhne im Heere haben, beginnend mit der Jahressklasse 1876; Befreiung der Söhne von Witwen über 60 Jahre, die keinen weiteren lebenden Bruder haben, vom Frontdienst.

Ins Gefängnis mit den Pazifisten.

Die sozialistische „Humanität“ beklagt die zahllosen Denunziationen und Verhaftungen. So sind beispielsweise unlängst zwei Arbeiterinnen zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie bezweifeln, daß Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen werden könne. Offenbar sind die Richter zu gewissenlosen Hinterschneidern der Kriegsinteressenten herabgesunken. — Arbeiter wurden als Defaitisten verhaftet, weil sie sich weigerten, Wein zu bezahlen, um auf den Sieg anzustößen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die englische Regierung hat alle Zute und Zutefabrikate wegen Mangel an Rohstoffen beschlagnahmt.

Politische Rundschau.

Staatssekretär v. Kühlmann und der neue österreichische Minister des Auswärtigen Baron Buriac sind mit Begleitung zu den Friedensverhandlungen in Rumäniens Hauptstadt Bukarest eingetroffen.

Der Kanzler bleibt beim gleichen Wahlrecht. Der Reichskanzler Prof. Dr. Graf v. Hertling hat in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident Vertreter der Arbeitergewerkschaften empfangen. Dabei äußerte sich der Kanzler bei dieser Gelegenheit zu den christlich-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem gleichen preussischen Wahlrecht stehe und falle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anders lautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. — Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Neigung oder gar Absicht bestehe, in eine Ausstandsbewegung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landeskriegerverband haben zum 19. und 20. Mai in Berlin stattfindenden außerordentlichen Abordnertentag einberufen, um Stellung zu nehmen zur Kriegs- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge. Dabei will man auch zu den Vereinen und Verbänden von Kriegsbeschädigten Stellung nehmen, ferner zur Vereinheitlichung der Organisation des deutschen Kriegervereinswesens.

Kriegsbeschädigten-Verbände bestehen bisher der Essener „Wirtschaftsbund der Kriegsbeschädigten“, der von sozialdemokratischer Seite begründete „Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“, mit dem sich in Hamburger Bund und einige kleinere Organisationen zum „Reichsbund“ verschmolzen haben. Dann wird seitens der christlichen Gewerkschaften die Gründung eines solchen Bundes angekündigt und endlich will ein Zeitungsunternehmer in Gemeinschaft mit einem Generalleutnant a. D. eine derartige Organisation ins Leben rufen.

Eine Streikverhütung, die wohl auf den 1. Mai gilt, soll die Hauptaufgabe der „Wirtschaftsfriedlichen“ Gewerkschaften in Gemeinschaft mit einer Anzahl Arbeiter- und Angestelltenverbänden, darunter der Verband katholischer Arbeitervereine (Eich Berlin) und der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig. Der Aufruf warnt die erwerbstätige Bevölkerung, sich durch Ankündigung von Arbeitsniederlegungen im feindlichen Ausland zum Streik verleiten zu lassen. — Noch leistet, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, die feindliche sozialistische Arbeiterkraft ihren Regierungen im Kampfe gegen Deutschland unbedingt Gefolgschaft. Die unterzeichneten Verbände trachten es angesichts der revolutionären Agitation des feindlichen Auslandes als ihre heilige Pflicht, ihr Gewicht in die Waagschale der Ordnung, Einigkeit und inneren Geschlossenheit zu werfen, damit der zielbewußte Angriff unserer Feinde auf die innere deutsche Front an einer geschlossenen und planmäßigen Abwehr elend scheitert. Deshalb rufen sie alle, die daheim im Dienste des hartbedrängten Vaterlandes wirken, auf, Schulter an Schulter in geschlossener Einmütigkeit dem landesverräterischen Treiben entgegenzutreten, damit kein Tag, keine Stunde der Arbeit, die unseren selbstgekauften Brüdern gehört, verloren geht.

Einem nationalliberalen Zusammentritt hat die bei der Abstimmung auf dem nationalliberalen Preuentag am Sonntag unterlegene Rechte der nationalliberalen Partei unter Führung des Abg. Vohmann eingebracht. Darüber wie überhaupt über die ganze Frage hat die nationalliberale Landtagsfraktion der ganzen Montag hindurch beraten. Dabei waren anwesend u. a. Staatsminister Dr. Friedberg und Unterstaatssekretär Schiffer. Nach den Mitteilungen des „Nacht- und Morgenblattes“ haben die Erörterungen eine positive Klärung in der Wahlrechtsfrage bis zur Stunde noch nicht gebracht. Bei Probeabstimmungen ergab sich allerdings eine Mehrheit von zwei Stimmen für das gleiche Wahlrecht. Auch der neue Kompromißantrag Dr. Vohmann wurde ausgiebig diskutiert, ohne jedoch die Wahlrechtsfreunde in der Fraktion von ihrem bisherigen Standpunkte abbringen zu können. Staatsminister Dr. Friedberg ergriff im Laufe der Sitzung wiederholt das Wort zu längeren Ausführungen, indem er seine Parteifreunde zu seinem Standpunkte zu bekehren suchte.

Schweden: Frauenwahlrecht abgelehnt.

Der Vorschlag zur Einführung des Frauenwahlrechts in Schweden wurde in der zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gefallen.

Portugal: Präsidentenwahl.

Sidonio Paes wurde in allgemeiner direkter Abstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt. Paes ist der frühere Gesandte Portugals in Berlin. Er war es, der weitere Verstärkungen für die Entente verweigert hat. Seine Wahl ist also offenbar ein Zeichen großen Friedensbedürfnisses in dem ausgeplünderten Lande.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart: In den venetianischen Bergen stellenweise Artillerielampf. Der Chef des Generalstabes.

Stärke zu unserem bisherigen Gewinn (schräffert), sowie zu den Erfolgen von der Erstürmung des Kammelsbergs an.



Vom U-Bootkrieg.

Audauernd erfreuliche U-Bootergebnisse.

Nachdem am Montag 17 000 versenkte Tonnen festgestellt worden waren, darunter ein großer 10 000 Tonnen-Transportdampfer, trotz des angeblichen englischen Erfolges bei Jeebrugge im Narmellkanal direkt aus einem Geleitzug herausgeschossen, folgen heute 7 Mittelmeerseile:

(Amtlich.) Berlin, 29. April 1918.

Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund 23 000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der französische bewaffnete Dampfer „Vibéria“ (1942 T.), ein großer bewaffneter Transporter mit 2 Kornsternen sowie ein italienischer Segler mit 700 Tonnen Eisen für Genua.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Letzte Nachrichten.

Montag ist das Mitglied des Herrenhauses Arnold v. Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens u. Halske A.-G., gestorben.

Der Landtag für das Großherzogtum Sachsen-Weimar ist auf den 27. Mai zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

Der Reichsanwalt hat gegen die „Ausschüttung“ wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres öffentlichen Lebens“ in Nr. 17 Strafantrag gestellt. — Der holländische Gesandte, Baron Gevers, ist in Berlin wieder eingetroffen und sprach Montag vormittag im Auswärtigen Amt vor.

Nicht von Australiern erschlagen.

Eine Meldung, Freiherr v. Nithofen sei nicht im Kampf gefallen, sondern nach seiner Landung von australischen Soldaten erschlagen worden, ist falsch. Leberechtstimmende englische Meldungen und deutsche Beobachtungen lassen keinen Zweifel darüber, daß Nithofen bei der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe durch das Geschöß eines Erdmaschinengewehres getroffen worden ist.

In Finnland.

nachen die deutschen Truppen und die mit ihnen kämpfenden Weissen Gardes schnelle Fortschritte. Die wichtige Stadt Iwafelhus und jetzt Billmanstrand sind von unseren Truppen genommen worden. Vor Wiborg neue Erfolge. Der rechte Flügel des Feindes ist durch eine umgehende Flankenbewegung der Festung Wiborg abgeschnitten.

Außer Warenaustausch mit der Ukraine.

In der Sitzung der Kleinen Rada am 18. April ist die Frage des Warenaustausches mit den Zentralmächten besprochen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders die Ausfuhr von Erzen berührt. Der Vertreter der Sozialisten-Föderation Jeschenko-Schopawski sprach sich für die Abgabe von Rohstoffen an Deutschland aus, weil die Verarbeitung dieser Rohstoffe in der Ukraine zurzeit nicht möglich sei. Wir werden den Deutschen, die uns eine so bedeutende Hilfe erweisen, nicht nur in Getreide zahlen müssen. Wie groß diese Zahlung dem Umfang nach sein wird, wissen wir noch nicht, da wir nicht wissen, wie lange die Deutschen bei uns bleiben werden. Man wird überlegen müssen, womit man zahlen soll. Man wird eine gewisse Erzmenge, die die Zentralmächte brauchen, für die Ausfuhr freigeben müssen, aber in einem beschränkten Umfang, damit eine genügende Erzmenge auch in der Ukraine verbleibt. Gegen die Erzausfuhr sprach sich Rowanowski, der Vertreter der jüdischen Sozialisten, aus.

Was sie befürchten.

Barbiellan, der Kriegsberichterstatter des „Temps“, schreibt unterm 22. April: Verschiedene Anzeichen lassen vermuten, daß die Deutschen demnächst eine kombinierte Offensive gegen Amiens unternehmen werden. Es sei deutscherseits ferner beabsichtigt, die Bahnlinsen Paris—Amiens und Paris—Bretent—Amiens abzuschneiden. Nun, mögen die Feinde raten. Sie denken, und Zudenorff lenkt.

Pariser Kinderflucht.

Nach außen hin unter der Parole einer Nachahmung unseres Ferienkinderheimes soll Paris „evakuiert“ werden, wenigstens soweit es die Kinder angeht: für die Fortschaffung der Kinder aus Paris aus dem Land werden jedwede Erleichterungen, namentlich Eisenbahnsfahrten, gewährt.

Gegenrevolutionäre Versuche in Petersburg.

Nach schwedischen Meldungen laufen in der finnischen Hafenstadt Abo bestimmte Gerüchte um, der ehemalige Thronfolger Alexej Nikolajewitsch sei zum russischen Zaren ausgerufen worden, und Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Zaren, zum Regenten. Diese Gerüchte sind bisher von keiner anderen Seite irgendwie glaubhaft gemacht, aber es wird weiter aus Finnland gemeldet, daß die beiden in Englands Solde stehenden Generale Alexejew und Kornilow in Petersburg eingetroffen sind und sich zu Herren der Stadt gemacht hätten. — Die Richtigkeit dieser Alarmmeldungen ist nicht zu kontrollieren, da Rußland vom Telegraphenverkehr so gut wie abgeschnitten ist.

Hefige Nachkämpfe am Kessel.

(Amtlich.) Berlin, 29. April 1918, abends. Nördlich vom Kessel haben sich heftige Nachkämpfe entwickelt.

Gerichtssaal.

„Nordprozess in Kassel. Am Montag begannen in Kassel vor dem Schwurgericht die Verhandlungen gegen die mutmaßlichen Mörder der verstorbenen Frau Kaufmann in Belsungen, den 36-jährigen Schlächtergehilfen Hattkamp und die 35-jährige Klempnerfrau Caroline Kämpfer aus Düsseldorf. Die beiden Angeklagten, die seinerzeit in Berlin verhaftet worden sind, leugnen die Tat, beschuldigen sich aber gegenseitig. Der Prozess in Kassel dürfte etwa eine Woche dauern. In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wurde in der Kreisstadt Belsungen die 75 Jahre alte Witwe des Fabrikanten Kaufmann, geb. von Nordes, die Mutter des forschungsreisenden Osskar Kaufmann, ermordet aufgefunden; aus der Villa, die sie allein bewohnte, waren Wertpapiere, andere Wertgegenstände wie Juwelen, Schmucksachen und bares Geld im Betrage von 15 000 Mark entwendet. Der Verdacht richtete sich gegen die tags zuvor bei Frau Kaufmann als Wirtschafterin eingetretene Frau Kämpfer, die in der Nacht, in der der Raubmord ausgeführt wurde, mit dem Hunde der Ermordeten spurlos verschwunden war. Der Täter hatte sein Opfer anscheinend im Bett überfallen, die Augen mit einem Tuche verbunden und in den Mund der alten Frau, um sie am Schreien zu verhindern, einen Gummischwamm gesteckt. Die Kasseler Kriminalpolizei ermittelte, daß die Kämpfer mit einem Zuge nach Bebra abgefahren, von dort nach Erfurt und dann nach Berlin gereist sei, wo sie mit Hattkamp verhaftet wurde.

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Ein Unglücksfall traf heute Vormittag den Schneidermeister Brä. Durch Scheuen des Pferdes, das mit dem Fuhrwerk davonsaß, wurde er herabgeschleudert und über beide Beine gefahren. Er mußte in seine Wohnung getragen werden.

* Die Bekanntmachung über das Impfgeschäft in letzter Nummer dieser Zeitung enthielt als Zeitpunkt 2½ Uhr. Da der Arzt um diese Zeit anderweitig derart beschäftigt ist, so ist der Impftermin auf den jeweiligen Tag um 5 Uhr angelegt. (Siehe Bekanntmachung in heutiger Nummer.)

* Eine Brieftasche mit 1500 Mk. Inhalt nebst Auslandspaß verlor am Sonntag am Wartturm ein Herr aus Stuttgart.

* Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling.“ Weib und Mutterschaft. Ueber Bau und Leben des weiblichen Körpers unterrichtet diese Gruppe durch anschauliche Modelle, Präparate u. Bilder, dessen Eigenart seine Beziehungen zum Beruf als Mutter und alles was der Körper als solcher zu leisten hat, findet Würdigung. Staunend folgen wir z. B. vor den 5 großen Milchkannen, deren jede 50 Liter faßt, die uns vor Augen führen welche Menge Nahrung eine Mutter während der Stillperiode herbeibringt. Solche Leistungen verlangen einen gesunden Körper. Wie sollen wir den Körper für seinen Beruf als Mutter kräftigen? Welche Fehler sind zu vermeiden? Auf diese Fragen gibt die Ausstellung die richtige Antwort.

Das Feldheer braucht dringend Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 1. Ab. A. Die Rose von Stambul. 7 Uhr.
Donnerstag, 2. Ab. A. Die lustigen Weiber von Windsor. 7 Uhr.
Freitag, 3. Ab. B. Heimat. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 1. Gastspiel Sylvia Herzig. 7 Uhr.
Donnerstag, 2. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.
Freitag, 3. Familie Hanneemann. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertagen 11½ Uhr.

Mittwoch, 1. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Donnerstag, 2. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.
8 Uhr. Operetten- und Walzer-Abend.

Bekanntmachungen.

Die Besitzer von Zentralheizungen in hies. Gemeinde werden aufgefordert umgehend dem Bürgermeisteramt ihren Jahresbedarf sowie den derzeitigen Vorrat an Koks anzumelden.

Dienstag, den 7. Mai 1918, Mittags 12 Uhr kommen im Walddistrikt Wellborn Nr. 8 und 21 gefällte 85 Amtr. buchenes Scheitholz
2 Amtr. eichenen Scheitholz
1430 Stück buchenen Wellen
auf dem Rathaus hier selbst zur Versteigerung.
Bierstadt, 29. April 1918.
Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Freitag, den 3. Mai 1918, Mittags 12 Uhr wird die Grasnutzung aus den hies. Wägen und Gräben auf dem Rathaus hier selbst öffentlich meistbietend veräußert.

Am Sonntag, den 5. Mai, Abends 8½ Uhr findet im Gasthaus „Zum Anker“, hier von dem Saamenstellvertreter Göbel vom Kriegswirtschaftsamt zu Frankfurt a. M. ein Vortrag über die Bedeutung des freiwilligen Schüler- und Soldatenwesens für die Landwirtschaft mit Lichtbildern statt, wozu eingeladen und um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

Diejenigen Landwirte, welche im Frühjahr 1918 Heu und Stroh für die Militärverwaltung geliefert haben, können die ihnen zustehenden Beträge von jetzt ab bei der hies. Gemeindekasse in der Zeit von 9—1 Uhr vorm. in Empfang nehmen.

Bierstadt, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die seit dem 1. Oktober 1916 als Beilage zu den deutschen Verlustlisten erscheinende von der Zentralstelle für Nachlassachen herausgegebene Liste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundachen“, die bisher einzeln nur

gegen jedwede Einsendung des Betrages von der Norddeutschen Buchdruckerei in Berlin bezogen werden konnte ist vom 1. April cr. ab unabhängig von den Verlustlisten auch durch alle Reichspostanstalten zum Preise von vierteljährlich 50 Pfg. zu beziehen. Sie ist im 6. Nachtrage zur Zeitungspreisliste des Reichs. Postzeitungsamtes veröffentlicht. Die weitestgehende Verbreitung der Veröffentlichungen in dieser Liste ist zweckmäßig, damit die Arbeit der Zentralstelle für Nachlassachen an der Hand unabringlicher Nachlässe das Schicksal von unbekannt verstorbenen Heeresangehörigen aufzuklären wirksam gefördert wird.

gez. Jarow.

Vorstehendes bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bierstadt, den 29. April.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bei der Einbringung der kommenden Ernte werden infolge Mangels an Stroh zum Verarbeiten für Strohhülle und des fast gänzlichen Fehlens von Hanf für Garbenbinden und Bindegarn vorwiegend Garbenbänder aus Erbsenstroff zur Verwendung kommen müssen.

Die Kriegswirtschaftsabteilung des Kriegsministeriums hat erhebliche Mengen Papiergarn zur Anfertigung von Garbenbändern, welche den Landwirten durch die Kriegswirtschaftsämter zugeführt werden sollen, freigegeben. Soweit das Kriegswirtschaftsamt heute unterrichtet ist, dürfte der Preis für die Garbenbänder zwischen 50—60 Mk. das Tausend liegen.

Da voraussichtlich mit einer außerordentlichen Nachfrage nach Bindematerial zu rechnen sein dürfte, ist rechtzeitige Anmeldung des Bedarfs unbedingt notwendig.

gez. Emmerling,
Hauptmann.

Vorstehendes bringe zur Kenntnis der Landwirte mit der Aufforderung, den Bedarf an Garbenbändern bis spät. den 30. ds. Mts. auf der Bürgermeisterei anzumelden.

Bierstadt, den 26. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Vorstehende Bekanntmachung mit dem Datum vom 26. April ging uns erst gestern Montag, den 29. April zu.

Bierstädter Btg.

Die Termine für die öffentliche Impfung im Jahre 1918 sind wie folgt festgesetzt.

1. Impfung.

- a) Der Erstimpfliche am Samstag, den 4. Mai cr. nachmittags 5 Uhr.
- b) Der Wiederimpfliche am Mittwoch, den 8. Mai cr., nachm. 5 Uhr.

2. Nachschautermin.

- a) Der Erstimpfliche am Samstag, 11. Mai nachm. 5 Uhr
- b) Wiederimpfliche am Mittwoch, 15. Mai nachm. 5 Uhr.

In diesem Jahre sind impflich:

- a) Die im Jahre 1917 und früher geborenen Kinder, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
- b) Die 1906 geb. Schulkinder und die aus den Jahren 1904—5, welche entweder noch nicht oder nicht mit Erfolg wieder geimpft sind.

Das Impffokal befindet sich in der alten Schule in der Schulgasse.

Nachstehend werden die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Erstimpflichen veröffentlicht.

§ 1 Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Keuchhusten usw. herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

§ 2 Die Eltern oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Impfung über frühere oder bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

§ 3 Die Kinder müssen zum Termin eingewaschen und mit reinen Kleidern zur Impfung gebracht werden.

§ 4 Auch nach dem Impfen ist Reinigung erste Pflicht.

§ 5 Man versäume eine tägliche Waschung nicht.

§ 6 Die Nahrung des Kindes bleibt unverändert.

§ 7 Bei günstigem Wetter darf das Kind ins Freie gebracht werden.

§ 8 Die Impfstellen sind mit Sorgfalt vor Aufreiben, Zertrüßern und Beschmutzung zu bewahren. Sie dürfen nur mit frisch gewaschenen Händen berührt werden. Zum Waschen der Impfstellen darf nur reine Leinwand oder Watte benutzt werden.

Vor Berührung mit Personen welche an eiterigen Geschwüren Ausschlag oder Wundrose erkrankt, ist der Impfling zu bewahren um Übertragung von Krankheitserregern zu verhüten. Kommen unter den Angehörigen des Impflings Fälle von Krankheiten dieser Art vor, so ist der Arzt eines Krates einzuholen.

§ 9 Nach erfolgreicher Impfung zeigen sich vom 4. Tage ab kleine Bläschen welche sich bis zum 9. Tag unter mäßigen Fieber vergrößern, und zu erheblichen von einem roten Entzündungshof umgebenen Schuppochen entwickeln. Vom 10. bis 12. Tage beginnen die Pocken zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach 3—4 Wochen abfällt.

Die erfolgreiche Impfung läßt Narben zurück, welche mehrere Jahre sichtbar bleiben.

Die Pflegepersonen der Impflinge sind davor zu warnen die Impfstellen zu berühren, oder die in den Impfstellen enthaltene Flüssigkeit auf wunde Hautstellen oder in die Augen zu bringen. Die Impflinge dürfen nicht mit anderen Personen gemeinsam gebadet werden. Ungeimpfte Kinder und solche mit Ausschlag dürfen nicht mit Impflingen in Berührung kommen.

§ 10 Bei regelmäßigen Verlauf der Schuppochen ist ein Verband überflüssig, falls aber in der Umgebung derselben eine starke breite Rote entsteht, sind kalte, häufig zu wechselnde Umschläge mit abgekochtem Wasser anzulegen, wenn die Pocken sich öffnen ist reiner Verband anzulegen.

Bei jeder erheblichen Erkrankung ist ein Arzt zuzuziehen. § 11 Kann ein Kind wegen erheblicher Erkrankung nachschau nicht gebracht werden, so haben die Eltern spätestens am Termin dem Impfarzt anzuzeigen.

Bierstadt, den 27. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Schießplatz der Rambach wird am Mai wie folgt benutzt:

am 8. 14. 16. 28. von 9—12 Uhr vorm.
am 10. 13. 18. 21. 25. von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr
am 1. 2. 17. 22. 23. 24. 27. 29. 31. von 9 Uhr
bis Dunkelwerden,
am 4. 7. von 1 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Der auf dem hies. Friedhof rechts vom Eingang Rambacherstr. belegene vordere Teil des Grabfeldes wird wieder belegt werden.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis und fordere Unterhaltungspflichtigen von Gräbern auf, die Grabsteine und Einfassungen, welche sich auf dem wiederbelegten Teile befinden, gemäß der Friedhofsordnung von 1888 binnen 6 Wochen von den Gräbern zu entfernen.

Werden die Grabsteine und Denkmäler binnen der Frist nicht entfernt, so werden solche von der Friedhofsverwaltung auf Kosten der Säumigen entfernt und 6 Wochen zur Verfügung der Eigentümersberechtigten aufbewahrt. Nach dieser Frist nicht abgeforderten Grabsteine und Denkmäler gehen in das Eigentum der Gemeinde über.

Es ist festgestellt, daß viele Getreidebesitzer bei der Saat der Winter- und Frühjahrsernte von den ihnen dem Ausdruck belassenen Getreide, Roggen, Weizen und Hafer auch Hülsenfrüchte, größere Mengen erüben haben, sei es durch anderweitige Bebauung einzelner Flächen oder durch Bezug von Originalsaatgetreide durch übermäßige Anforderung von Saatgut bei dem Lande druck usw.

Ich mache alle diejenigen Besitzer, die davon betroffen sind, darauf aufmerksam, daß das erübrigte Getreide und Hülsenfrüchte nach wie vor der beschlagnahmt für den Kommunalverband und fordere die betr. Betriebsinhaber auf Grund der Reichsgetreideordnung auf, die zur Abgabe noch rückständigen Mengen, unverzüglich an den Kommunalverband durch den zuständigen Aufkäufer abzuliefern.

Den Endtermin der Ablieferung setze ich hiermit auf 30. April 1918 fest. Hiernach werden sofort auf Grund der Wirtschaftskarte für die einzelnen Betriebe im Zusammenhang mit der neuen Ernteflächenhebung für 1918 abzuschließenden Berechnungen stattfinden und gegen säumigen Ablieferer in der vorherbezeichneten Angelegenheit gegen alle solche die überhaupt noch nicht auf Grund des Ausdrucksergebnisses ihrer Ablieferungspflicht eingeleitet haben im Zwangswege vorgegangen und zum Handeln strafrechtlich verfolgt werden.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden
von Heimbach

Wird hiermit veröffentlicht.

Bierstadt, den 27. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Privat-Krankenkasse Bierstadt

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus Nassauer Hof, Mitglied Georg Deinlein

General-

— Versammlung —

statt.

Tagessordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Kassendirektors und Kassanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenbesucher.
6. Bewilligung einer Vergütung für den Kassanten.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A.: 2. Wink, 2. Vorsteher.

Hygiene - Ausstellung

„Mutter und Säugling“

der Volksborngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung, Dresden, u. d. Ortsgruppe Wiesbaden Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspflege

Wiesbaden

Turnhalle Lyzeum III, Boseplatz

Geöffnet: 10—1 und 3—8

Sonn- und Festtags 11—6

Eintrittspreis: 50 Pfg. Dauerkarten: 3

Vereine Ermäßigung. — Frauentage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 10—1, Eintritt M.

Bohnenstangen

preiswert gibt ab jedes Quantum

A. Schmidt, Sintergasse 6.

Eine schöne Frontspitz-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.

Privatstraße 4.

Eine Bäckerin

gesucht

Sandbachstraße 13

Wir suchen eine reiche

Stundenfrau

für täglich einige Stunden

vormittags oder nachmittags

Rheinische Elektrizitätsgesellschaft, Bierstadt

Grenzstraße 5.